

Calmer Tagblatt

№ 1823

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Vorsizeite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 8. August 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarnortsbereich M. 1.50, im Fernverkehr M. 1.80. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden an die alsbaldige Vorlage der im letzten Vierteljahr aufgerechneten Quittungskarten, soweit solche noch nicht erfolgt ist, erinnert.

Calw, den 7. August 1913.

K. Versicherungsamt.
Binder.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern, betreffend das deutsch-italienische Abkommen über Arbeiterversicherung, vom 21. Juli 1913 Nr. III 4253 (: A. Bl. S. 609) besonders aufmerksam gemacht.

Calw, den 7. August 1913.

K. Versicherungsamt.
Reg.-Rat Binder.

Friedensschluß am Balkan.

Mit dem gestern vormittag beschlossenen Friedensschluß ist der bulgarische Zusammenbruch besiegelt worden. Aus den Siegern über die Türken sind die von Serben, Griechen und Rumänen Besiegten geworden.

Frägt man nach den Gründen des bulgarischen Zusammenbruchs, so sind diese in erster Linie auf diplomatischem Gebiete zu suchen. Einen interessanten Einblick hierin gewährt eine Zuschrift, die dem „Neuen Wien. Tagbl.“ von bulgarischer Seite zugeht. Es heißt da u. a.: Auf dem Herzen jedes Bulgaren laftet die Frage: Wo war unser Generalstab, wo waren unsere Generale, wo war der Apparat unserer Militärattachees? Sahen sie denn gar nicht, daß unsere Gegner nicht unterschätzt werden durften, und waren sie denn alle blind, daß sie uns nur mit der Hälfte unserer Kraft in einen solchen Krieg hineintaumeln ließen? Darauf will ich hier Antwort geben. Erstens: Wenn wir jemand anklagen wollen, dann müssen wir ganz gewiß gegen jeden anderen eher als gegen unsere Militärattachees, unsere Stimme erheben, denn sie trifft keine Schuld. Ich konstatiere eine Tatsache, wenn ich sage, daß unsere Attachees bei der griechischen und bei der serbischen Armee, vor und nach Kumanowo schon, und vor und nach Janina, nach Hause immer in der gleichen Weise rapportiert haben: Die Serben und Griechen sind ein gutes Militär und haben sich gegen die Türken gut geschlagen, und jeder wird es zu bereuen haben, der sie auf die leichte Achsel nimmt. . . . Es läßt sich dokumentarisch nachweisen, daß dies die ständige Rede unserer Attachees war; die fremden Attachees und Gesandtschaften in Sofia wissen ebenfalls, daß dem so war. Unsere Attachees wurden nur nicht gehört. Von wem aber nicht gehört? Vom Generalstab oder von der Armeoberleitung? Darauf antworte ich wieder: Das ist falsch! Die Armeoberleitung lag in den Händen des Generals Sawow, und Generalstabschef war Titschew. Wer diese beiden Männer sind, braucht man nicht erst zu sagen, und es ist bekannt: der eine wie der andere von ihnen ist, wenn es sich um die Beurteilung von Kräfteverhältnissen handelt, völlig kalt, völlig nüchtern, und man könnte beinahe sagen, einem Irrtum unzugänglich. Es ist niemals vorgekommen, daß in ihnen nach einem Erfolg, und wäre er noch so groß gewesen, der Puls auch nur um ein Tempo rascher geschlagen hätte und daß ein Sieg sie verführt hätte, den Gegner zu unterschätzen und sich für unbesiegt zu halten. Ich konstatiere, daß sie beide klar, bestimmt und mit dem ganzen Ernst des positiven Wissens erklärten, daß es ein Wahnsinn wäre, unter solchen Umständen, als unter welchen der Krieg begann, die Sache mit Griechenland und Serbien für eine bloße Spielerei und den Sieg als tote Gewißheit zu nehmen. Sie sagten nein, sie schrien — denn es gab ja auch irgend eine Ministeratsitzung in Sofia, von der erzählt wird, daß darin sehr laut gesprochen und mit dem Säbel des Generals Sawow fogar auf den Tisch geschlagen wurde — sie schrien: Griechen und Serben sind ausgeruht, und wir stehen nach einem so harten Winter und einem so fürchterlichen Frühjahr mit unsern Truppen nun schon den neunten Monat im Felde! Sie sagten: Griechen und Serben haben nicht viel, wir jedoch haben siebzigttausend Mann kostbares Blut gegen die Türken verloren. Darum muß man, wenn es nicht anders geht und wenn Krieg sein muß, rasch und mit der ganzen Armee handeln, denn nur Wahnsinnige können noch glauben,

daß Serben und Griechen die gutherzigen Lämmer sind, die uns den Gefallen tun werden, sich schlagen zu lassen, wenn wir mit einem Flügel nur angreifen. Dies erklärt Sawow ebenso wie Titschew; aber auch sie wurden nicht gehört. Heute weiß man, warum. Es ist wichtig, daran zu erinnern, weil es mit dazu gehört, den intriganten Geist zu charakterisieren, mit dem die Danew'sche Politik es sich angelegen sein ließ, das Auftreten Sawows vor dem Ausbruche des Krieges so hinzustellen, wie es ihr dienlich erschien. Niemals hat General Sawow gesagt: Wir müssen den Krieg haben und nur den Krieg; und am allerwenigsten hatte er toll nach Krieg, sei es selbst mit ungenügenden Kräften, geschrien. Im Gegenteil: was er forderte, war, daß man sich in der Alternative: sofortiger wirklicher und ganzer Krieg oder sofortiger wirklicher und ganzer Friede endlich einmal, da die Dinge unaufsehbar geworden, entscheide. Seine Worte waren: Ein Krieg mit halben Kräften ist der Ruin, und ein Frieden mit mobilisierten Armeen ist ein Verbrechen, und unter allen Umständen ist es ein Verbrechen, wenn eine leitende Politik, die hier das entscheidende Wort zu sprechen hat, zögert. Als Sawow es ablehnte, das Oberkommando einer für die gestellte Aufgabe nicht genügenden Armee zu übernehmen, weil er wußte, daß es hierzu einer weit größeren Armee bedurfte, und als die Ereignisse ihm recht gaben, da erwies sich Herr Danew, nur um sich zu retten, des Entschlusses fähig, sich selbst gegen einen so großen und bewährten General zu wenden und zu sagen: Der hat den Krieg gemacht, und wenn Herr Danew einmal angeklagt werden sollte, dann, meine ich, müßte dieser Punkt, nämlich die Fähigkeit, zum Zwecke der eigenen Rettung, selbst einen Mann wie Sawow anzutasten, eines der kennzeichnendsten Momente für den politisch-ethischen Wert einer solchen Staatsleitung sein. Von dem Umstande, daß Sawow auch immerfort fragte, wie es denn mit Rumänien stehe, und von dem weiteren Umstande, daß er die Quellen der verhängnisvollen Politik Danew's erkannte und davor warnte, sich von den irrespirierenden russischen Stimmen und ihren unzuverlässigen Versprechungen in die Entscheidung dreinreden zu lassen, will ich gar nicht sprechen. Nur das eine bezwecke diese Zeilen, den vielen im Auslande lebenden Bulgaren und auch dem Ausland selbst zu sagen, daß jedes Volk schon etwas auf das Verlustkonto zu buchen hatte, und daß es sich in der Geschichte gezeigt hat, daß kein Volk verloren ist, so lange es sich im Besitze starker und weitblickender Männer wissen darf. Und solche haben wir Bulgaren noch. Radoslawow, der mit seiner katonischen Strenge immer vor dem Vertrag mit Serbien warnte, ist ein solcher Mann, und auch Sawow ist es. Noch einen Dritten möchte ich aber nennen, und das ist Radko Dimitriew. Er, der bei Kirklisse, Süle-Burgas und Tschorlu gesiegt hat, hatte von Danew, nachdem Sawow ablehnte, im allerletzten Augenblick das Danaergeschenk des Oberbefehls erhalten. Und wie kommt es nun, daß gleichwohl nicht eine einzige Stimme in Bulgarien sich vermisst, ihn für den Ausgang verantwortlich zu machen? Es kommt daher, weil jedermann im Lande weiß, daß auch er zwei Bedingungen gestellt hatte, bezüglich deren ihm auch Zusicherungen gemacht waren: Ruhe im Rücken von der rumänischen, Ruhe im Süden von der türkischen Seite; und was sich darin von selbst begriff: volle Dispositionsfähigkeit aller bulgarischen Kräfte. Denn auch er wußte, daß die griechische und die serbische Armee nicht Armeen bloß auf dem Papier waren. Er kam frischweg von der Tschataldshalinie zur Armee und glaubte, was man dem Sawow, der sich in Sofia selbst befunden hatte, nicht weismachen konnte. Sonst hätte Radko Dimitriew, der ganz von demselben Holze wie Sawow ist, ebenfalls die Uebernahme des Oberbefehls abgelehnt.

Konstantinopel, 6. August. Reuter. Die Botschafter der 5 Mächte besuchten heute mittag den Großwesir einzeln und überreichten eine Verbalnote bezüglich der Frage von Adrianopel, in der die Türkei aufgefordert wird, den Vertrag von London zu respektieren.

Wien, 7. August. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Jetzt, wo am Balkan die Waffen ruhen werden, setzt eine Periode eifriger Arbeit für die europäische Diplomatie ein. Der Bukarester Friede steht, dies läßt sich schon heute konstatieren, mit den beiden von Oesterreich-Ungarn schon vor Beginn der Verhandlungen als für eine Anerkennung der Neu-

regelung maßgebend aufgestellten Prinzipien in Widerspruch, daß Bulgarien nicht gedemütigt und nicht aus Zentralmazedonien verdrängt werden dürfe. Es wird nun Aufgabe Oesterreich-Ungarns, und, soweit andere Mächte auf gleichem Standpunkt stehen, auch dieser Mächte sein, den erwähnten Prinzipien Geltung zu verschaffen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft. Calw, 8. August 1913.

Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats unter dem stellvertr. Vorsitz von G. R. S. Wagner am Donnerstag, von nachmittags ½6 Uhr ab. Anwesend sind 11 Gemeinderäte. Die Ausführung von Dohlsifizierungsarbeiten in der Vorstadt wird einschließlich der Rohrlieferung an Gebr. Pfeiffer gegeben. — In den Keller der „Kanne“ dringt bei starkem Regen Wasser ein. Der Uebelstand ist früher nie beobachtet worden, und man will ihm gleichfalls durch Dohlsifizierung abhelfen. An der Bezahlung der Kosten ist Korbmacher Frank zu beteiligen. Die Dohle kommt sehr tief, bis zu 3,30 Meter, zu liegen. Mit der Ausführung der Arbeiten wird Maurermeister Schulz beauftragt, die Röhren liefert die Firma Rau hier. Die Ausführung der angeführten beiden Dohlen erfordert insgesamt 800 M., von denen ein Teil schon im Etat vorgemerkt ist. — Auf Antrag der Stadtpflege wird der Brunnen beim Gasthaus zur Schwane entfernt werden. Er ist von den Kindern mit dem Wasser sehr verschwenderisch umgegangen worden. — Frau Luß möchte den Wirtschaftsbetrieb zur „Jungfer“ in der leutigeren Weise, wie ihr verstorbenen Mann, weiterführen. Der Gemeinderat hat dagegen keine Einwände. — Der Bezirksrat teilt mit, daß dem Jakob Voley die Genehmigung zum Betrieb einer Kantine beim Bahnhof erteilt wird, wo z. Bt. Gleiserweiterungen vorgenommen werden. Der Hafener von 1½ Morgen städt. Grundstücke bei der Schaffhäuser wurde gegen 154 M. an Michael Fenschel-Altburg vergeben. — Die Erwähnung des Vorsitzenden, die städtischen Brunnen seien auf ihre Wassermengen nachgesehen worden, gibt den Anlaß zur sehr nachdrücklichen Verurteilung von Wasservergeudung durch die Einwohnerschaft, wie sie in letzter Zeit festgestellt werden mußte. Es wurde streng mißbilligt, daß die Wasserhähnen über Nacht offen gelassen werden, und auf diese Weise unnötig Wasser verbraucht wird, was der Stadt sehr erhebliche Kosten verursacht. Für solche Verschwendungen wurden allerstrengste Strafen anempföhlen und gewünscht, daß die Schutzmannschaft sich energisch um die Sache bekümmert. — Die Stammholzverkäufe im Jahr 1912 haben der Stadt insgesamt 38 368,15 M., zusammen mit dem Ertrag aus Brennholzverkäufen 44 084 M. eingebracht. — Für Stromabgabe aus dem Städt. Elektrizitätswerk gingen 1912 ein: 28 888 M. (1911: 26 450 M.). Die Verwaltung hofft, daß 1913 für 30 000 M. verkauft wird. Der Gasertrag gab 47 616 M., war demnach gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen.

Kirchenkonzert. Wie aus dem gestrigen Inserat ersichtlich, geben Fr. A. L. Pfund, Oratorienfängerin, und Herr W. Lang, Organist, beide aus Stuttgart, am Sonntag, den 10. August, in der Klosterkirche in Hirsau ein Geistliches Konzert. Ueber die beiden Künstler liegen anlässlich ihrer letzten Konzerte in Alpirsbach, Liebenzell und Freudenstadt ausgezeichnete Kritiken vor und ein Besuch scheint sehr empfehlenswert.

2. Gastspielabend des Liebenzeller Kurtheaters. Das außerordentliche Interesse, das dem ersten Gastspiel des aus Mitgliedern des Stuttgarter Schauspielhauses bestehenden Kurtheaterensembles von Bad Liebenzell entgegengebracht wurde, veranlaßt, wie uns geschrieben wird, die Direktion, heute Freitag im Theaterjaal des Badischen Hofes einen weiteren Gastspielabend zu geben. Zur Aufführung wurde Ludwig Angenruebers, des trefflichen Volksdichters, bekanntes Stück „Der Meineidbauer“ gewählt. Auf die Vorstellung sei besonders hingewiesen. Der Vorverkauf wurde wieder der Buch- und Musikalienhandlung Paul Olpp übertragen. (Siehe Inserat.)

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Samstag und Sonntag ist in der Hauptsache trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

© Bad Liebenzell, 7. Aug. Rückblick. Die Theatervorstellung und Reunion am 31. Juli sah zum erstenmal ein weniger besetztes Haus. Den Abend eröffnete die Kurkapelle mit einigen gut gewählten Stücken. Auch hierin ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Wenn in früheren Jahren die Leistungen der Kurkapelle teilweise zu wünschen übrig ließen, so dürfen diese heuer durchweg als gut bezeichnet werden. Nach einem kürzeren, lustigen Theaterstück folgten in bunter Reihe Vorträge ernster und heiterer Art und musikalische Darbietungen. — Am Samstag, den 2. Aug., wurde bei gutem Besuch Anzengrübbers „Meineidbauer“ gegeben. Es ist dies ein Stück nicht zum vorübergehenden Zeitvertreib, es bietet vielmehr eine Menge Stoff zum Nachdenken. Die schwierige und anstrengende Rolle des heruntergekommenen „Jakob“ wurde von H. Meinerberg meisterhaft gespielt. Ebenso gut entledigte sich Frau Kraus als „Broni“ ihrer Aufgabe. Die Rollen der zwei Hofbauern lagen bei den beiden Direktoren Blumau und Kraus in guten Händen. Letzten Dienstag ging „Charleys Tante“ zum zweitenmal über die Bretter. Obwohl die einheimischen Theaterbesucher fast ganz fehlten, weil sie in der Mehrzahl das Stück schon sahen, war der Besuch an diesem Abend doch der stärkste des ganzen Sommers. Wir haben jetzt eben auch Hochsaison. Und daß Liebenzell nunmehr gut besetzt ist, geht daraus hervor, daß sich die Kurverwaltung genötigt sah, mit Hilfe der „Ortschelle“ nach etwa noch zur Verfügung stehenden Zimmern zu suchen. — Auch das Waldfest am letzten Sonntag erfreute sich eines guten Besuchs. Manchen Schweißtropfen erforderte allerdings die Besteigung des Schloßbergs. Doch bald herrschte im oberen und unteren Schloßhof ein lebhaftes Treiben. Auf lustiger Bühne konzertierte die Kurkapelle. Auf allerdings wenig geeignetem Tanzplatz wiegten sich die Paare. Die Restauration war dabei von der Kurverwaltung in eigene Regie übernommen.

Bad Teinach, 8. August. Für das morgen abend stattfindende Konzert des Männergesangsvereins sind alle Vorbereitungen getroffen. Das Konzert verspricht umsomehr Anziehungspunkt für Kurgäste und die Bewohner der Nachbarschaft zu werden, als der Calwer Gesangsverein Concordia sich freundlich bereit erklärt hat, mitzuwirken. Außerdem sind an der künstlerischen Ausgestaltung des Abends mehrere, z. T. hier zur Kur weilende Gesangs- und andere musikalische Kräfte beteiligt. (S. auch Inzerat.)

— Weilderstadt, 7. August. Die gestern hier eingetroffene Abordnung des deutschen Hopfenbauvereins sprach sich in lobender Weise über den Stand der hiesigen Hopfen aus. Unter den Besuchern waren auch die Professoren Faust und Wagner von Rünberg, Stadtschultheiß Winghamer von Rottenburg und der Vorstand des deutschen Hopfenbauvereins für den Neckar- und Jagstkreis: Schultheiß Böffler von Renningen.

Calmbach o. A. Neuenbürg, 7. August. Ein Goldarbeiter überließ sein 3½-jähriges Töchterchen einigen 10—12-jährigen Mädchen, die es in den nahen Wald mitnahmen und dort Beeren suchten. Sie ließen dann das Kind im Wege stehen und drangen tiefer in den Wald ein. Bei ihrer Rückkehr war das Kind verschwunden. Sofort machten sich Verwandte und Nachbarn auf die Suche, jedoch erfolglos. Auch Jungdeutschland wurde aufgerufen und zuletzt die freiwillige Feuerwehr alarmiert. Diese hatte sich eben an die Arbeit gemacht, als das Telephon meldete, daß das Kind in dem 2 Stunden entfernten Zegelslocher Wald von Forstwart Günther schlafend aufgefunden worden sei. Sofort machte sich der Vater auf den Weg, um sein schon verloren geglaubtes Kind dort abzuholen. Möge der Fall den Eltern zur Warnung dienen.

Württemberg.

Oberndorf, 7. August. Die Obmannschaft Oberndorf des alten Eisenbahnverbands hat sich heute mit sämtlichen 48 Stimmen für den vollsparteilichen Proporzabgeordneten Fischer-Heilbronn als künftigen Sekretär des Verbandes ausgesprochen.

Horb, 7. August. Nunmehr hat auch der württembergische Obstbauverein für die von dem Sturm am 4. Juni in den Oberämtern Herrenberg und Horb geschädigten minderbemittelten Obstbaumbesitzer 500 M. zur unentgeltlichen Lieferung von Obstbäumen ausgeworfen. Durch Vermittlung der Schultheißenämter wird eine Kommission die Verteilung besorgen.

Rottweil, 8. August. In einem Schreiben an die Leitung der Deutschen Partei des Bezirks Rottweil hat Oberst a. D. Blaul-Wellendingen erklärt, daß er aus wahlpolitischen und gesundheitlichen Gründen die ihm von der Deutschen Partei angetragene Kandidatur für die Landtagsersatzwahl nicht annehmen werde.

Stuttgart, 7. August. In einem Nachbarort von Stuttgart konnte eine Arbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Frau und 9 Kindern, wegen Stellenlosigkeit des Mannes die Miete nicht bezahlen. Vor Gericht wurde ein Vergleich geschlossen, wonach, falls nicht bis zum 1. August 20 M. bezahlt sind, die Wohnung im Laufe des 4. August geräumt werden soll. Dieser Vergleich war noch nicht zugestimmt und auch noch nicht vollstreckbar. Außerdem hatte der Gerichtsvollzieher dem Hausbesitzer mitgeteilt, daß er ohne ihn die Mietspartei nicht auf die Straße setzen dürfe. Trotzdem erschien, wie die Blätter melden, am 4. August nachmittags der Gemeindefeldmann, der Hausbesitzer und sein Buchhalter an der Türe des Mieters. Der Hausbesitzer holte, als der Mieter nicht öffnete, einen Schmied herbei, der die Türe erbrechen sollte. Der Mieter bat nun, indem er die Wohnung öffnete, ihn mit seiner Familie bis zum nächsten Tag im Hause zu lassen, worauf er freiwillig ziehen wolle. Auch wies er auf das Fehlen eines Gerichtsvollziehers hin, daß er die Eindringlinge wegen Hausfriedensbruch verklagen werde. Trotzdem wurden seine Möbel gepackt und die Treppe hinuntergeschleift, worauf der bedrängte Mann der Uebermacht wich und mit Frau und Kindern auf die Straße ging. Der Schutzmann half noch den Rest der Möbel auf die Straße stellen. Die Familie ging in den nahen Wald und übernachtete da. Der Schutzmann erklärte, daß er im Namen und Auftrag des Schultheißen gehandelt habe. Nunmehr ist gegen sämtliche Beteiligten Strafanzeige erfolgt, die wohl zu einer Einführung der bestehenden Gesetze auch in diesem Orte führen wird.

Stuttgart, 7. August. Durch verschiedene Tageszeitungen wurde die Nachricht verbreitet, daß nach einer bewegten Sitzung der Vereinigung der Beamten des Assistentendienstes, der Vorsitzende dieser Organisation, Stat. Verwalter Paal sein Amt niedergelegt habe. Diese Meldung ist frei erfunden. Paal hat sein Amt nicht niedergelegt. Wohl hat sich der Ausschuß der Vereinigung vor einigen Tagen in einer Sitzung mit der Krisis im Landesverein der Württ. Verkehrsbeamten beschäftigt. Dabei kam es zu einem Mehrheitsbeschluß, den Kollegen, die an der außerordentlichen Berammlung des Landesvereins am 14. September teilnehmen, nahe zu legen, bei der Wahl des Vorstandes weiße Zettel abzugeben, sofern Baumann wieder zur Wahl vorgeschlagen wird.

Cannstatt, 7. August. Kaum, daß Hirth glücklich den Unfall bei Wanne bei Dortmund bestanden hat, ist er gestern abend 7 Uhr, wie vom Flugplatz Johannisthal bei Berlin gemeldet wird, mit seinem selbstkonstruierten Eindecker abge-

stürzt, jedoch abermals ohne ernstliche Verletzungen davongekommen. Sein Flugzeug ist völlig zertrümmert. — Ueber den Unfall bei Wanne wird erzählt: Hirth, der von Wanne nach Dortmund fliegen wollte, entging mit Not dem Tod. Er flog in einer Höhe von 3000 Metern, als plötzlich die Pleuelstange des Motors den Zylinder zerbrach. Hirth ging im Gleitflug nieder. Als er sich in geringer Entfernung vom Boden befand, verlor er die Herrschaft über seinen Apparat. Er rettete sich dadurch, daß er in 5 Meter Höhe aus dem Sitz sprang, sodaß er mit leichten Verletzungen am Kopf und an den Armen davontam.

Disingen o. A. Neresheim, 7. August. Bei einem gestern nachmittag hier niedergegangenen Gewitter traf der Blitz den auf dem Felde arbeitenden, 56 Jahre alten Hirschwirt Böhm und einen in der Nähe weilenden Knecht. Böhm wurde sofort getötet. Der Knecht kam mit dem Schreden und einigen leichten Brandwunden davon. Zu gleicher Zeit fuhr ein Blitzstrahl hier in ein Oekonomiegebäude und zündete, das Feuer konnte jedoch sofort gelöscht werden.

Vöhrle, 7. August. Gestern nacht ¼ 11 Uhr fuhr ein Sonder Schnellzug hier durch. Hilfsrangierleiter Pfender von hier, der wahrscheinlich nicht an diesen Sonderzug gedacht, wollte eben die Geleise überschreiten, um nach Hause zu gehen, und wurde von dem Zuge hinausgeschleudert. Trotzdem Pfender keine Wunde, mit Ausnahme eines Blutropfens am Kopfe aufzuweisen hat, blieb er auf der Stelle tot. Er wird als ein sehr tüchtiger, nüchtern und zuverlässiger Mann geschildert. Er hinterläßt eine Witwe und fünf kleine Kinder.

Aus Welt und Zeit.

Karlsruhe, 7. August. Die beiden Inhaber des seit dem Jahre 1904 hier bestehenden Bankhauses Woerner u. Wöhrle, die Bankiers Georg Woerner und Viktor Wöhrle, haben beim Amtsgericht den Konkurs angemeldet. Gleichzeitig haben sie angegeben, daß sie sich Depotunterschlagungen in Höhe von 30 000 Mark zuschulden hätten kommen lassen. Sie wurden daraufhin alsbald verhaftet. Wie verlautet, belaufen sich die Passiva etwa auf einviertel Million Mark, denen fast gar keine Aktiva gegenüberstehen.

Straßburg, 7. August. In Luneville hat sich ein neuer chauvinistischer Fall ereignet, dessen Opfer die Familie eines aus Renchen in Baden gebürtigen Schlossers mit Namen Schneider ist. Schneider, der in einer Maschinenfabrik in Luneville arbeitete, ist zur Zeit zu einer vierzehntägigen Landwehrübung beim Pionierbataillon 14 in Kehl eingezogen. Die Familie Schneider blieb in Luneville zurück. Als die Bevölkerung gestern erfuhr, daß Schneider sich zur Ableistung einer militärischen Übung in Deutschland befand, drang sie in das Haus ein und demolierte sämtliche Möbel. Auch die Ställe mit dem Kleinvieh wurden zerstört. Die Frau und ihre Kinder mußten, um den Tätlichkeiten der aufgeregten Menge zu entgehen, flüchten. Sie kamen gestern nachmittag in Kehl an. Schneider erhielt sofort Urlaub, um Schritte zur Sicherstellung des Schadenersatzes zu tun.

Berlin, 7. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In den Betrachtungen der bürgerlichen Blätter zu dem kriegsgerichtlichen Urteil in dem Verfahren gegen Tilian und Genossen kommt die Genugtuung über die öffentliche Klarstellung des Geschehenen, soweit sie in diesem Verfahren möglich war, zu ihrem Recht. An der wirklichen Bedeutung der unentschuldlichen Vorkommnisse ist vor Gericht nichts abgeschwächt, nichts beschönigt worden. Gerade dadurch aber wird den Uebertreibungen der Boden entzogen, mit denen der Abgeordnete Liebknecht die öffentliche Behandlung der Angelegenheit eingeleitet hat. Der bisherige Verlauf der amtlichen Maßregeln zur Aufklärung agitatorisch vergrößerter Mißstände ist für die Sozialdemokratie eine Enttäuschung. Ein „Panama“

Amina.

20) Roman von Gerhard Dittner.

„Reden wir nicht davon, Kapitän. Ihnen ist keine Schuld beizumessen. Dasselbe hätte bei der Landung in Durazzo dann auch passieren können. Es ist eben wirklich entsetzlich, was über dieses junge Geschöpf schon alles hereingebrochen ist. Ich könnte die Kummernisse dieses Frauenherzens erzählen, aber ich würde dadurch Dinge preisgeben gezwungen sein, die nicht für Seemannsöhren bestimmt sind. Das mag Sie nicht kränken, Kapitän. Aber es gibt eben Seelenkämpfe und Sorgen mancher Frauenjenseelen, die kein Mann versteht, außer, daß er sehr zart besaitet sei. Dichter der Sehnsucht, Philosophen, die die Wahrheit suchen . . . die könnten vielleicht verständnisvoll diese Frauengeschichten hören. Aber Menschen des Alltags, Arbeitsmenschen . . . Kapitän, das glaube ich nicht, daß unter Hunderten einer Verständnis dafür haben könnte. Und die Krankheit der Signora dünkt mich aller Voraussicht nach eine seelische zu werden. Auch der Schmerz in seiner größten Form ist eine Krankheit, Kapitän . . .“

„Ich will mich nicht zu denen rechnen“, versetzte Kapitän Gelbern, „welche Verständnis heucheln, um allerlei Herzengeschichten in allen Einzelheiten zu erfahren, um über derartige Frauen, die sich ihrer Reugier preisgeben, nachher zu spotten, triumphierend zu lachen. . . Und Sie tun dem Seemannsstand nicht gerade Unrecht, wenn solcher von Ihnen als rauh, oft auch herzlos bezeichnet wird. Es ist wahr. Ein guter Teil der Meerfahrer wird durch den gefahrvollen Beruf hart und aller Empfindsamkeit bar, sagen wir ganz ruhig: in mancher Hinsicht abgestumpft. Aber es gibt auch Ausnahmen . . . Ich habe ein hartes, wenig sonniges Da-

sein hinter mir. Ich will auch gestehen, daß ich für die Frauenwelt nie sehr viel Sympathie gehabt habe und nur flüchtig ein paar Momente meines Lebens lang liebte. . . . Aber trotzdem weiß ich auch die Liebe als eine fruchtbarere Seelennotwendigkeit zu schätzen; ja, auch manches Seemanns-herz kann von einer Liebe reden, die es sein Lebtag mit sich herum getragen hat, bis sie gesättigt wurde — oder verblutete Also Wenn es der Ehre der Frau und dem Andenken des Toten, den ich einst von Venedig nach Triest fuhr, nicht zur Schande gereicht, dann will ich ihr Vertrauen schenken; falls Sie mir die Lebensgeschichte der Signora preisgeben können.“

„Wenn Sie mir Schweigen geloben, der Signora gegenüber . . .“

Der Kapitän reichte Ben Hassan seine Hand hin.

„Nun wohl“, sagte dieser, „dann solls mir Recht sein.“

„Kommen Sie mit auf die Kommandobrücke“, meinte der Kapitän. „Ich muß scharf ausspähen! Wir könnten sonst bei der Inselkappe der dalmatinischen Küste schlecht vorbeiein. — Droben dann erzählen Sie mir alles.“

Schweigend stiegen die beiden Männer die eiserne Wendeltreppe zur Kommandobrücke empor.

Die Sonne stand im Zenit und brannte reichlich warm auf die Wasser der Adria hernieder.

Keine Bogen gingen.

Es war, als fahre das Schiff auf einem größeren Binnen-see des Festlandes. Zahllose Wasservögel begleiteten den Fahrtweg der Omra und ein frischer Seemannsgruß klang von einem vorbeifahrenden Schiffe herüber, das ebenfalls türkischer Nationalität war.

Hin und wieder laute Kommandos in den Maschinenraum hinunterrufend oder über Deck Befehle erteilend, stand

der sehnige Schiffskapitän auf seinem leitenden Posten, mit wehmütiger Traurigkeit der fortlaufenden Erzählung Ben Hassan Omirs neben sich lauschend.

Ben Hassan Omir neben ihm redete sich warm in seine Erzählung hinein und hörte erst auf, als Amina nach ihm sandte und ihm sagen ließ, daß sie es gerne sehen würde, wenn er ihr zu einem kräftigen genießbaren Essen verhelfen könnte; sie habe jetzt so großen Hunger, und das bis jetzt gebrachte Essen könne sie nicht vertragen.

Rasch schied er von dem gerührten Seemann, der ihn anwies, doch den Koch gehörig ins Gebet zu nehmen; andernfalls er selbst nachkommen würde, damit Amina ja befriedigt werden könne.

Plötzlich erhielt das Schiff einen ungeahnten Ruck.

„Stopp, stopp!“ donnerte des Kapitäns Stimme durch die Mittagsstille dahin.

Und dann gab es ein Laufen und Rennen auf dem Schiffe.

Kapitän Gelbern kam und fluchte; der Steuermann kam und fluchte mit.

Auch Ben Hassan Omir kam herzugelaufen, starr vor Schreden über den verspürten Ruck.

Doch ehe er seinen Mund zu einer Frage aufst, sagte der Kapitän:

„Gnade uns, wenn wir nicht rückwärts können. Wir sind aufgeklippt.“

Und nun begann eine Schiphisararbeit der Schiffsleute.

Die Maschine stampfte; das Schiff knarrte in allen Fugen. Aber es ging eine ganze Zeitlang weder vorwärts noch rückwärts. . . .

Ja, so ging es stundenlang fort.

(Fortsetzung folgt.)

der deutschen Heeresverwaltung gibt es nicht. Das haben nach eingehender Beweisaufnahme der Vertreter der Anklage und die Prozeßleitung festgestellt und in den unvoreingenommenen Besprechungen des Urteils wird dieses Ergebnis gegenüber allen Aufbauschungsversuchen in das richtige Licht gesetzt. In diesem Ergebnis kann auch durch das noch bevorstehende zweite Gerichtsverfahren, dessen Feststellungen im übrigen abzuwarten bleiben, nichts geändert werden.

Swinemünde, 7. August. Heute nachmittag kenterte vor dem Swinemünder Strande infolge einer Sturmflut das Segelboot „Friedrich Karl“. Von den 22 Personen konnten nur 5 gerettet werden. 16 Personen und der Bootsführer sind ertrunken. Das Konzert der Kapelle der Kaiserjacht „Hohenzollern“ auf der Seeplatte wurde sofort unterbrochen. Unter dem Badepublikum, das zu Tausenden den Strand umlagerte, herrschte eine furchtbare Panik. Kurz vor dem Unfall war der Kaiser in seinem Automobil am Strand entlang nach Ahlbeck gefahren. — Das gekenterte Boot gehörte dem Bootsführer Bauer, der ebenfalls ertrunken ist, während sein Sohn gerettet wurde. Das Unglück geschah zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags einige Kilometer von der Seebrücke entfernt. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken noch. — Der Kaiser ist um 7 Uhr von Ahlbeck hierher zurückgekehrt. — Von dem verunglückten Boot wurden 6 Personen gerettet; 11 Personen werden noch vermisst. Das Boot soll mit 20—22 Personen besetzt gewesen sein. Die Insassen stammen aus Mittel- und Norddeutschland.

Bern, 8. August. Die schweizerische Regierung hat ihre Untersuchung abgeschlossen, die sie unternahm, um Aufklärung über die Angelegenheit des in der Fremdenlegion erschossenen angeblich schweizerischen Staatsangehörigen Hans Müller, zu erhalten. Die Untersuchung ergab in keinem Punkte den Nachweis, daß Müller Schweizer ist. Die Angaben, die Müller jr. zt. über seine Abstammung machte, sind nachgeprüft worden und ergaben, daß sie nicht stimmen, jedenfalls, daß er nicht Schweizer von Geburt ist. Dagegen wird durch die Untersuchung bekannt, daß Müller am 9. Juli 1910 gemeinsam mit 15 andern, sämtlich reichsdeutschen Legionären desertierte, und das läßt den Schluß zu, daß Müller doch Reichsdeutscher war und nicht Schweizer.

Die Geschichte einer nicht erschienenen Festschrift.

Eine merkwürdige Geschichte teilt der Schriftsteller Jos. Aug. Luz, der durch Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten der Kunst sich bekannt gemacht hat und der auch Autor des vor etwa einem halben Jahr erschienenen Romans „Lola Montez“ ist, in den Münch. N. Nachr. der Öffentlichkeit mit: Durch Vermittlung des Geh. Rats Prof. Litzmann ließ das Finanzministerium bei Herrn Luz im März dieses Jahres anfragen, ob er nicht zur Einweihung der neuen Kurhausbauten in Rissingen eine Festschrift schreiben wolle und zwar bis 15. Mai. Luz sagte zu, und es wurde zwischen ihm und dem Finanzministerium ein formeller Vertrag abgeschlossen.

Kurz darauf wurde an Luz das Ansinnen gestellt, er möge von dem Vertrage wieder zurücktreten, weil eine hochgestellte Persönlichkeit den Finanzminister darauf aufmerksam gemacht hätte, daß Luz der Autor des Romans „Lola Montez“ sei, und man eine Festschrift von ihm unmöglich dem Enkel Ludwigs I. in die Hand drücken könne, der doch in jenem Roman unglimpflich behandelt sei. Luz wies das Ansinnen zurück, verwahrte sich auch dagegen, daß Ludwig I. in seinem Buch unglimpflich behandelt sei. Dieser sei dort vielmehr, wenn auch sein Menschliches und seine Schwächen nicht verhüllt wurden, geradezu verherrlicht. Das gab man schließlich im Finanzministerium zu, aber man machte es Luz zum Vorwurf, daß er vor der Vertragschließung sich nicht ausdrücklich als Autor des „Lola Montez“ bekannt habe, und verlangte nun von ihm, daß er die Festschrift anonym herausgebe. Wieder weigert sich Luz und wieder wird hin und her verhandelt. Endlich rückt man im Finanzministerium heraus: Es sei in dem Buch in der Gestalt des „geheimnisvollen Fremdlinges“ gewissermaßen ein Jesuitenspiegel gezeichnet, und es verriet sich darin Anschauungen des Autors über ultramontane Politik. Der Minister müßte fürchten, daß beim Erscheinen einer Festschrift für Rissingen von dem gleichen Autor von jener (der ultramontanen) Seite her ein Skandal gegen ihn erregt würde. Als der Minister schließlich sogar persönlich in diesem Sinne an Luz appellierte, ließ dieser sich erweichen, und es wurde nun vereinbart, daß die Festschrift als Denkschrift erst nach der Eröffnungsfeier in Rissingen, spätestens am 15. Juni, erscheinen solle. Aber auch diese Vereinbarung wurde seitens des Ministeriums nicht gehalten. Luz hat zwar das Honorar zu der bedungenen Frist erhalten, aber die Denkschrift ist bis heute nicht erschienen, weshalb ihr Verfasser sich nunmehr veranlaßt sah, den „Fall“ der Dessenlichkeit zu unterbreiten.

Landwirtschaft und Märkte.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 29. Juli bis 4. August 1913. Von schönem Wetter begünstigt haben die Erntearbeiten in der letzten Woche gute Fortschritte gemacht. Es kamen auch bereits vielfach Proben des neuen Gewächses an die Märkte; man wird indes gut tun, mit dem Urteil über den Ausfall noch zurückzuhalten, da man es diesmal mit sehr unterschiedlichen Qualitäten zu tun zu haben scheint. Was den Roggen anlangt, so gibt es neben schönem vollen Korn mit hohem Naturalgewicht anscheinend auch viel kleinkörnige Ware, und häufig, besonders im Westen, sollen die ersten Ablieferungen in Bezug auf Trockenheit manches zu wünschen übrig lassen. Bei dem jetzt herrschenden schönen Wetter hofft man aber, daß die weiteren Zufuhren bessere Beschaffenheit aufweisen werden. Die Verspätung der Ernte bringt es mit sich, daß die Arbeiten sich sehr zusammendrängen und daß die Landwirte wenig Zeit zum Dreschen finden. So kommt es, daß die Zufuhren sich in engen Grenzen halten und greifbare Ware sich knapp

macht. Die alten Vorräte sind ziemlich aufgebraucht, und in Berlin ergab die Bestandaufnahme Ende Juli ein Lager von nur etwa 190 Tonnem gegenüber 9000 Tonnem im Vormonat. Die Mühlen warten überall auf die neue Ware, aber auch der Export regt sich, zumal Rußland infolge ungünstigen Wetters mit Offerten zurückhält, so daß der deutsche Roggen zuletzt konkurrenzfähiger geworden ist. Die Käufe der Exporteure erstrecken sich nicht nur auf Deckung gegen frühere Abschlüsse, sondern auch auf neue Verpflichtungen für rasche Abladung. Weizen ist bisher nur ganz vereinzelt an den Markt gekommen. Soweit sich bisher übersehen läßt, scheinen die Qualitäten gut zu werden und man wird dann wohl auf Exportabzug rechnen dürfen, zumal Frankreich auch in dieser Saison auf fremde Hilfe angewiesen sein dürfte und seine nordafrikanischen Kolonien nicht die erhofften Zufuhren bringen. Auch Italien wird zur Aufbesserung seiner teilweise unbefriedigenden Qualitäten fremden Weizen heranziehen müssen. Eine gewisse Stütze fand die Tendenz in der fester gewordenen Haltung Amerikas, sowie in russischen Berichten über ungünstiges Erntewetter. Hafer ist in alter Ware noch genügend vorhanden, doch handelt es sich dabei meist um geringere Qualitäten. Bessere Ware ist knapp und gesucht. Bezüglich der neuen Ernte gibt man sich keinen sonderlichen Hoffnungen hin, und demgemäß war die Stimmung für Lieferung überwiegend fest. Russische Futtergerste war bei zurückhaltendem Angebot fest und für vordere Sichten bis 5 M. höher. Für Mais wirkten die ungünstigen Ernteaussichten Amerikas gleichfalls feste Haltung und lebhafteres Geschäft.

Lüdingen, 6. August. Der letzte Schweinemarkt war ziemlich stark befahren; es waren etwa 200 Paare Milchschweine zugeführt. Das Paar der kleinsten Tiere kostete 35 M., die größten 75 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

12. Sonntag nach Trinit., 10. August. Vom Turm: 107. Predigt: Lied: 384. Dir ergebe ich mich: v. (M. G. B. 355). 9 1/2 Uhr: Predigt, Dekan Kooß. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern. Montag, 11. August. Vorm. 7 Uhr: Erntebestunde, Dekan Kooß.

Reklameteil.

Jetzt ist die richtige Zeit, Säuglingen statt der im Sommer gefahrbringenden Kuhmilch das erprobte und seit 50 Jahren stets bewährte Nestlé'sche Kindermehl zu reichen. Dasselbe hat den Vorzug, niemals Verdauungsstörungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende Magenbeschwerden sofort zu beseitigen. Die von einem berühmten Kinderarzte verfaßte Broschüre über die Ernährung und Pflege des Kindes versendet auf Wunsch gratis und franko unter Beifügung einer Probepackung: Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W. 57.

Privatanzeigen.

Calw - Badischer Hof - Saalbau.

Freitag, den 8. August, abends 8 1/4 Uhr:

2. Gastspiel des Städt. Kurtheaters Bad Liebenzell.

(Mitglieder des Stuttgarter Schauspielhauses.)

Zum erstenmal:

Der Meineidbauer

Volkstück in 3 Akten von Ludwig Anzengruber.

Preise der Plätze 60 P., M. 1, 1,50 1,90. Plätze i. Vorverkauf um 10 Pfg. billiger. Vorverkauf für Calw: Buch- und Musikalienhdl. Paul Dlp.

Bad Liebenzell.

Hotel Kurpark

Neu eröffnet. Vollständig renoviert.

Es empfiehlt sich

hochachtend

Josef Sommer,

früher „Kaiserhof“, Pforzheim.

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten Samstag, abends 7 Uhr, seinen schön stehenden

Haber.

Zusammenkunft am Alzenberger Weg.

Johannes Herter, Vorstadt.

Gefärbte

Garbenbänder,

1,65 m lang, empfiehlt billigst E. L. Schlotterbeck, Seiler- u. Bürstenpezialgeschäft.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist sogleich oder bis 1. Oktober zu vermieten.

Marktplatz 49.

Neubulach.

Einen starken

Ruhwagen

hat zu verkaufen

W. Steimle, Schmied.

Gut erhaltenen Landauerwagen,

wie neu, zu günstigen Bedingungen billig zu verkaufen bei

Karl Dalheiser, Pforzheim.

Einen gut erhaltenen

Eisschrank

verkauft billig

Julius Dreiß, Badstraße.

Morgen, Samstag nachmittag 5 Uhr, verkaufe:

3 3/4 Morgen Dinkel

3/4 Morgen Sommerweizen

5/4 Morgen Gerste

auf dem Halm. Schöner Stand. Zusammenkunft an meiner Scheuer beim Durchlaß.

Wilhelm Dingler, Bahnhofstraße.

Gärtringer Kirchenbaulose

à M. l. — bei Friseur Winz, Marktplatz.

Ziehung gar. 20. August.

Hauptgewinne: 15000 M., 5000 M., 2000 M.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt bestens

Telefon 120. C. Serva.

Motsubstanz Drangegold

empfehlen

zur Selbstbereitung eines hervorragenden, kräftigen Arbeitsgetränks.

In Pak. zu 110 Ltr. 4 Mk.

Der erste Versuch bringt die sicherste Ueberzeugung.

Selbstbereitete Motsubstanz stellt gerne zur Verfügung Vertreter:

Fr. Schab, Rüsterei.

Alleinfabrikant

G. Treiber, Göppingen.

Neue

Kartoffeln

empfehlen billigst

Wilhelm Dingler, Bahnhofstraße, Telefon 69.

Besuchskarten Verlobungsanzeigen Hochzeitskarten
in schönster Ausführung liefert rasch und billig die
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Vermisst

wird niemals die Wirkung d. echten

Stedenpferd-

Teerschwefel-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtsröte, Blüten, Pusteln, usw. à St. 50 Pfg. bei: W. Winz, Georg Pfeiffer, Fr. Lamparter, H. G. Senter Nig., in Liebenzell: Apotheker Mohl.

Spüle mit

Henkel's Bleich-Soda.

Großer Geschirrmart im Warenhaus Kleemann!

Wir verkaufen die beim Transport und am Lager beschädigten **Emaile-, Porzellan- und Glaswaren etc.** zu einem Spottpreise, der nie wiederkehren wird. Es sind hauptsächlich **Tassen, Teller, Untertassen, Kaffeekannen, Nachttöpfe etc. etc.**, welche von **5, 10, 15 und 20 Pfg.** an verkauft werden.

Während dieser Zeit gewähren wir in allen Abteilungen unseres Lagers **große Preisermäßigung auf weisse Wäsche, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Bettsatin, Bettbarchent, Damast, Bettzeug, Schürzenstoffe, Handtuchstoffe, Bettfedern, Herrentrikothemen, Herrenhosen, Knabenanzüge, Herrenanzüge, Sommerjoppen etc.** 10 bis 20 Prozent Rabatt. — **Herren- und Knabenstroh Hüte** werden zum Einkauf verkauft.

Warenhaus Geschwister Kleemann.

Männergesangsverein Bad Teinach.

Großes Konzert

(mit verstärktem Chor, ca. 60 Sänger)
morgen Samstag, den 9. August 1913, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im großen Saale des Badhotels
unter gütiger Mitwirkung der Teinacher Kurkapelle.
Neben Männerchören kommen auch verschiedene
Gesangs- und Instrumentalsoli zum Vortrag.
Reunion.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
der Ausschuß.
Eintritt Mk. 1.—.

Schuhwarenausverkauf.

Wegen Umzug findet vom 1.—15 d. Mts. ein
Ausverkauf in allen Artikeln
bei grosser Preisermäßigung statt.
Schuhhaus Germania Calw,
Obere Marktstraße 31.

Zahnatelier Engstler

Telephon 134. Stuttgart-
straße 418.
(Im früheren Hause des Herrn Oberamtssekretär Schäfer).
Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen.
Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch
Kronen und Brücken.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Ernst Bischof, Marmorwerk, Teinach

früher Karl Pfahler.

Anfertigung von Waschtisch-
Aufsätzen, Nachttischplatten,
Wand- und Kaminverklei-
dungen, Tischplatten, Wag-
platten, Schalltafeln usw.

Für Baubehörden, Baumeister und Bauende!

Man veräume nicht, in der Baugewerblichen
Wanderausstellung den Wellen'schen

Patentrost

zu besichtigen.
Vertreter: **Bauwerkmeister Hugo Schmoil,**
Stuttgart, Steinstrasse 15.



Mostäpfel.

Wie früher, bringe ich auch dieses Jahr wieder eine
Anzahl Waggons saure Mostäpfel auf dem hiesigen Bahnhof
zum Verkauf und nehme Bestellungen zur Lieferung in
Waggons und im Detail entgegen.

R. Hauber,
Seifensiederei,

Trauerdrucksachen liefert rasch und billig die
Buchdruckerei dieses Blattes.

**Tee, Cacao,
Chocoladen,
Waffeln, Cakes,
Cognac,
Kirschwasser,
Liköre,
Malaga,**

empfiehlt bestens
Hermann Häussler,
Conditorei,
Bahnhofstrasse.



Zur
Mostbereitung
empfehle ich
la. Corinthen,
(kleine Weinbeere),
sowie vorzüglichen
Heilbronner Moststoff
in Paketen zu Mk. 4.—.
Emil Georgii.

Jeden Montag, Mittwoch,
Freitag vormittag sind

Mudelböden

zum Füllen erhältlich bei
Hermann Schnürle,
Bäckerei.



Reise- u. Postversandkörbe, Sap. Reisekoffer,
Kinderwagen, Klappsportwagen, Puppen- und
Leiterwagen, sowie Räder, verstellb. Kinderstühle,
Schunggürtel, Türvorlagen, Besen, schwarze Körbe

bis zu den größten Sorten, sowie sämtliche Sorten sonstiger

Korbwaren und Rohrmöbel

empfiehlt bei größter Auswahl zu billigen Preisen.
Wilh. Frank jr., Spezialgeschäft für Kinderwagen,
Korbwaren und Rohrmöbel, **Calw**

Salzgasse, hinter dem Rathaus.

